

Auch das gab's noch ...



Echt antik

Der Schreiberling hatte diese Woche beim Zeitungslesen eine Träne der Rührung im Augenwinkel. Wollen Sie wissen, warum? Weil er sich nun endlich in einem exklusiven Club dazugehörig fühlen darf: Dem der Antiquitäten. Im Lokaltief war nämlich ein Antikmarkt angekündigt, der heute auf dem Rastatter Paradeplatz stattfindet. Dort werden nur Waren angeboten, die vor 1975 hergestellt worden sind. Und jetzt kommt's: Das gilt für den Zeitungsfrüher selber. Seit Dezember 1974 ist er auf der Welt – und damit offenbar schon echt antik. Wenn auch nur ganz knapp. Um ein paar Tage. Ähnlich erlesen dürfen sich vermutlich viele Kunden des Antikmarkts fühlen. Denn der Sinn für schöne Dinge mit Patina, der kommt bei den meisten doch erst mit den Jahren. Wie man in einschlägigen Trödelensendungen nach der Art von „Bares für Rares“ oder „Kunst und Krepel“ sehen kann, wo die silbernen Häupter dominieren.

Sie merken: Ein unschönes Wort wurde bis jetzt elegant umschifft, das Wort „alt“. Aber Achtung, jetzt kommt's dafür geballt.

Jeder will es werden, aber keiner will es sein, weil mit dem Alter so einiges nachlässt. Mitunter auch der Orientierungssinn. Daher sei hier noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen: Der Antikmarkt ist auf dem Paradeplatz hinter dem Historischen Rathaus, dort wo neulich noch die Fischmarkthändler um die Wette geschrien haben. Lassen Sie sich nicht davon täuschen, dass er von den Veranstaltern als „Altstadt-Antikmarkt“ angekündigt wurde. Wo nämlich in Rastatt die „Altstadt“ sein soll, das wissen selbst die Alteingesessenen nicht.

Der Begriff Altstadt ist hier (anders als in Gernsbach) nicht gebräuchlich. Vielleicht weil Rastatt eine Stadt mit jungem Antlitz ist. Wer nämlich den barocken Charme von Residenzschloss, Alexanderkirche und Rathaus schon für alt hält, dem sei ein Besuch in der neuen Archäologie-Ausstellung im Stadtmuseum empfohlen. Dort kann man lernen, dass Rastatts Geschichte zwar viel, viel weiter zurückreicht, man das im Stadtbild aber kaum sehen kann. „Hat sich gut gehalten“, würde man in dem Fall bei einem antiken Stück auf zwei Beinen wohl sagen. **Sebastian Linkenheil**

Guten Appetit

Das erste und das letzte Mal, dass ich beim Hühnerbräter KFC mampfte, war bei der Urlaubsrückkehr aus dem Süden. A5-Abfahrt Offenburg, Kinder happy – Vater zufrieden, dass sich schmerzhafter Rücken nach 900 Kilometern Autofahrt doch noch mal so richtig gelohnt hat. Jahre ist das her. Aber von wegen Kapitel abgeschlossen. Kapitel offen, weil die Restaurantkette offenbar im Rastatter Industriegebiet die Pfannen anwerfen will. Größte Entzückung bei der Rastatter Jugend im Internet. „Ein Traum wird wahr“, schreibt einer. Mondlandung praktisch nichts dagegen. Der Zeitungsmensch hat ganz andere Sorgen: Muss da wieder der Verkehrskardiologe ran, weil die Infarktgefahr bei B462 und Bauland-Kreislauf weiter steigt? Ein Kollege dagegen ruft ein Hühnchen mit dem Fast-Food-Produzenten: Tierschutz, Billigfleisch, zu ungesund – fragen Sie nicht.

Und ob Sie's glauben oder nicht: Mauderer plötzlich schlechtes Gewissen. Motto: Man ist, was man isst. Aber jetzt interessant: Die Jugend selbst ist sich auch nicht emig. Als ich eine LWG-Lerin aus der Jugenddelegation frage, was denn an KFC so toll ist, kommt sie erst mal ins Stocken. Nach einigem Überlegen meint sie: Die Vielfalt macht's. Und Leute, die aus religiösen Gründen kein Schweinefleisch essen, hätten auch was davon. Und ja, andere lehnen eben Fleisch ab, dann lieber was Vegetarisches. Ich persönlich brauche KFC nicht. Liebe Hühner, ich bin euer Freund.

Ob es den Tieren in der Massentierhaltung gut geht, bevor sie über die Theke beim Schnellimbiss wandern? Im Bauch grummeln erhebliche Zweifel. Aber wenn in den Großställen Missstände herrschen, möge doch die Politik neue Gesetze bestellen. Das Recht setzt wesentliche Werte der Gesellschaft durch. Da zeigt sich im Großen, wie es um das Tierwohl bestellt ist. Im Kleinen darf jeder für sich entscheiden, was es ihm wert ist. Guten Appetit. **Egbert Mauderer**

Midm tätätät ald worre

Wenn mer ausm Fenschder guggd, kann mer faschd ned glaabe, dass diesjohr widder ä tätätät sei soll. Mid exkwiside Künschdlerinne un Künschdler. Meischd unner freiem Himml mid tausende von Fännine un Fäns. Nach zweijohr Faschd-Paus – ä klitzekloines tät leedschdjoahr had uns jo scho Kurzpass gmachd – gehds widder los. Isch ä bissl wie früher schub vorrem Kinofilm, wenns gegongd had. Eigentlich häd mer des Johr noch abwarder könne, dann könnde mer 30 Johr tätätät-Jubelläum feiere. Neunzehnhunderdreizehne. Des glaabsch ned. Während die Akrobadinne un Künschdler scheinbar immer jung bleibe, sin mir Raschdadder Mense un Menscher midm tätätät ald worre, zahle-, zahn- un faldemäßig, aber trotzdem jung gebliebe. Kultur un Kunscht halde frisch unner d'r Dauerwell. Vieleich ned alle, weil damals vor dreißig Johr au Manche dafer ware, dass se lieber dagege sin. Weiß d'r Goldne Mann warum. Des hänn dann widder die annerer, wo dafer ware, ned verschdanne. Un heud isch's ausm kulturelle Läbe in Raschdadd nimm weg zu denke. Au wenn's mol ned schaddfindet. Im sognanne Raschdadder kollektive Gedächtnis isch's drin un bleibd dage. Wie ä Nachhall, nachhaltig. Scheen, in dene Zeide. **D'Lumpegrött**

Maske ja oder nein?

Im Einzelhandel ist Verunsicherung zu spüren

Von Bianca Kunz

Rastatt – Vor dem Eingang der Schloss-Galerie bleiben einige Besucher stehen und schauen auf die Türen. Sie suchen nach einem Hinweis zur Maskenpflicht. Eine ältere Dame wirft einen Blick auf die ausgehängte Hausordnung. Nachdem sie keine Informationen dazu vorfindet, steckt sie den Mundschutz in die Tasche und betritt das Einkaufszentrum. Ihr Blick ist unsicher. So geht es aktuell vielen.

Die Landesregierung Baden-Württembergs hat die Maskenpflicht am vergangenen Sonntag auslaufen lassen. Seitdem gibt es nur noch eine Empfehlung, Abstände einzuhalten und medizinische Masken zu tragen. Nach mehr als zwei Jahren Pandemie und Einkaufen mit Mundschutz bedeutet das eine große Umstellung. Nicht nur für Kunden im Einzelhandel, sondern auch für die Händler.

Sabine Karle-Weiler ist Inhaberin des Modegeschäfts Senger in der Rastatter Innenstadt. Sie spricht sowohl in der Rolle der Geschäftsfrau als auch als Vorsitzende des Gewerbevereins RA3. Sie sagt, es habe sich in den vergangenen Tagen nicht viel verändert zu den Wochen davor. Die Kunden kämen weitestgehend mit Mundschutz in den Laden.

Das Ende der Maskenpflicht sei für sie als Händlerin deshalb bislang kein großes Thema. Auch ihre Einzelhandelskollegen hätten ihr als Gewerbevereinsvorsitzende Ähnliches berichtet.

„Maske tragen gehört quasi dazu“, sagt sie. Einen grundlegenden Wandel in der Stimmung der Einkäufer könne sie noch nicht feststellen: „Vielleicht ein bisschen entspannter“, sagt sie.

Auch Claudia Kopfgans empfindet es nicht als großen Umstand, eine Maske zu tra-



Keine Maskenpflicht mehr: Händler in Rastatt bitten Kunden auf freiwilliger Basis darum, weiterhin einen Mund-Nasenschutz zu tragen. Foto: Bianca Kunz

gen. Sie bummelt durch die Schloss-Galerie und trägt eine FFP2-Maske. Solange die Infektionszahlen so hoch und das Wetter so schlecht seien, werde sie das beibehalten. Sie habe allerdings beobachtet, dass die Mitarbeiter in vielen

Geschäften häufig normale OP-Masken oder keinen Mundschutz mehr trügen. Dafür äußert sie Verständnis: „Sie müssten den Mundschutz acht Stunden tragen, ich nur zehn Minuten.“

Es gibt aber auch Kunden, denen das zu viel ist. Ein Mann, der ohne Mundschutz in der Schloss-Galerie unterwegs ist und anonym bleiben möchte, sagt: „Ich freue mich über die Rückkehr zur Normalität. Endlich wieder einkaufen ohne die blöden Masken.“ Er sei mehrfach geimpft und fühle sich damit ausreichend geschützt. Angst vor einer Infektion habe er nicht.

Dass eine Impfung nicht zwingend vor einem schweren Verlauf schützen kann, betont die 23-jährige Michelle Heidt. Sie habe erst kürzlich Corona gehabt und möchte eine erneute Infektion vermeiden. Trotzdem war sie gerade im Edeka-Markt in der Kaiserstraße einkaufen – ohne Maske. Sie wollte das nach so langer Zeit einfach mal wieder ausprobieren.

„Das war ein komisches Gefühl, als würde man etwas Verbotenes tun“, sagt sie. Sie fühle sich mit Maske einfach sicherer. Zukünftig werde sie diese dann doch wieder aufsetzen. Gewöhnt habe sie sich daran ohnehin schon.

Ihr innerer Zwiespalt zeigt sich auch beim Blick auf die Gesamtsituation. Etwa die Hälfte der Besucher in den Geschäften in der Rastatter Innenstadt tragen an diesem Nachmittag weiterhin einen Mundschutz. Einige sind auf OP-Masken umgestiegen. Doch bei vielen ist Verunsicherung zu spüren. Kunden, die Maske tragen, mustern Kunden, die keine Maske tragen – und umgekehrt.

Sabine Karle-Weiler tut sich schwer mit einer Prognose, wohin die Reise geht. Die Einzelhändler würden auf Eigenverantwortung der Einkäufer hoffen.

Boulderhalle klettert in die Höhe

Gebäude mit Lokal und Freizeitangebot soll möglichst im Spätsommer fertig sein

Von BT-Redakteur Daniel Melcher

Rastatt – Ein neuer Freizeitspaß in Rastatt, das sogenannte Bouldern, und eine neue Gastronomie direkt gegenüber dem Forum-Kino rücken näher: Der Gebäudekomplex am nördlichen Stadteingang ist in den vergangenen Monaten in die Höhe gewachsen und soll – wenn es nun nach Plan läuft und keine Lieferengpässe gibt – im Spätsommer fertig sein, wie die Verantwortlichen sagen.

Wer die jeweiligen Betreiber des Lokals und der Boulderhalle sein werden, sei indes noch nicht in trockenen Tüchern: Interessenten seien da, so Investorin Gertraud Hurrie, die nach dem Kino auch Geldgeberin für das neue Projekt ist. Corona zum Trotz. In den vergangenen Monaten der Pandemie hat indes noch kein potenzieller Betreiber einen Vertrag unterschrieben.

Deutlich werden derweil die Dimensionen des in der Fläche etwa 30 mal 30 Meter messenden und 14 Meter hohen Baus. Mit der Boulderhalle – Bouldern heißt: Klettern ohne Seil auf Absprunghöhe – schafft man zudem ein ganz neues Angebot in Rastatt und Umgebung: die Zielgruppe dafür sei von Jung bis Alt breit gefächert.



Baustellenrundgang mit Ministerin Nicole Razavi: Gegenüber dem Kino am nördlichen Stadteingang Rastatts entsteht der neue Gebäudekomplex. Foto: Frank Vetter

Vorne vor Straße hin wird das Lokal Platz finden, wo auf rund 400 Quadratmetern Gäste bewirtet werden können; auch eine Außen-Gastronomie ist geplant, wie Architekt Lars Néminger am Freitag auf der Baustelle erläuterte. Dort hatte sich neben dem Landtagsabgeordneten Alexander Becker die Landesentwicklungsministerin

Nicole Razavi (beide CDU) für einen Besuch eingefunden. Und Lob für Hurrie mitgebracht. Man brauche lokale Investoren wie sie, die vor Ort etwas entstehen lassen, um für eine gute Entwicklung beizutragen, so die Ministerin.

Die Investorin hofft dabei nicht zuletzt auf Synergie-Effekte mit dem benachbarten Kino, an das man sich auch in Architektur und Farbgestaltung des neuen Gebäudekomplexes anlehnt. Dass im Forum-Cinema derzeit die Säle montags und dienstags dunkel bleiben, soll im Übrigen nur ein vorübergehender, der Pandemie und deren Folgen geschuldeter Zustand sein.